Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 14 (1957)

Heft: 6

Artikel: Kleine Beiträge zum grossen Problem - SPORT

Autor: Wolf, Kaspar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-991066

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Starke Jugend Freies Volk

Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS) in Magglingen

Magglingen, im Juni 1957 | Abonnementspreis Fr. 2.30 pro Jahr | Einzelnummer 20 Rp. | 14. Jahrgang | Nr. 6

Kleine Beiträge zum grossen Problem — SPORT

Kaspar Wolf

I. Das Phänomen

Wie viel ist schon über Sport diskutiert worden! Jede Zeitung überlässt ihr geduldiges Papier neben aktueller Reportage kritischen Meinungsäusserungen schreibgewandter Korrespondenten. Am Radio bemühen sich Männer vom Fach ohne Unterlass, Probleme des Sportes aufzudecken, zu ordnen, zu klären. Der Film tut es in seiner Art — grell aufleuchtend, scharf pointiert, oft dramatisch verzerrt — wenn er sportliche Schicksale zum Grundmotiv seiner Spielhandlungen wählt. Fachzeitschriften gibt es allein auf deutschsprachigem Raum Dutzende. Die Bibliotheken der Sportschulen müssen laufend erweitert werden. An den Universitäten werden, wenn auch noch vereinzelt, Vorlesungen über Sport gehalten.
In der Tat befindet sich die menschliche Gesellschaft in intensiver geistiger Auseinandersetzung mit der Erscheinung «Sport» ! Warum ? —

Der Sport ist zweifellos ein Phänomen unserer Zeit. Er hat die Menschheit des 20. Jahrhunderts in einer stürmischen Entwicklung angefallen, die den Vergleich mit dem Phänomen der Technisierung und Industrialisierung aushält. Wie diese hat auch jene Bewegung durch das Plötzliche ihres Auftretens, das Faszinierende ihres Wesens, die Rapidität ihrer Ausbreitung, den Variantenreichtum ihrer Anwendungsformen und nicht zuletzt durch ihren Totalitätsanspruch, den Menschen vor manch heikles Problem gestellt.
So verfehlt es nun wäre, die Behauptung aufzustellen, die Technik — mit all ihren Folgen und Auswirkungen — sei an sich schlecht und habe über die Menschheit ausschliesslich Leid gebracht, so verfehlt nähme sich die Verfechtung einer gegenteiligen These aus — die Errungenschaften der Technik seien durchwegs als Fortschritt, als Positivum im menschheitlichen Werdeprozess zu werten. Um das Vergleichsbild abzurunden, sei der Gedanke noch um eine Spanne weiterverfolgt.

INHALTSVERZEICHNIS

Kleine Beiträge zum grossen Problem Sport
*
Ist die Jugend oberflächlich?
*
Leichtschlagboxen
*
Wussten Sie schon . . . ?
*
Heute wollen wir «kraulen» . . .
*
Blick über die Grenze
*
Echo von Magglingen
*
Bücher und Zeitschriften
*
Das höhere Ziel
im Training des Sportsmannes

Wir wissen eines: das Zeitalter der Technik ist eine unabänderliche Tatsache; die Technik ist d a. Wir wissen ein zweites: obschon uns heute der technische Stand im Vergleich zu dem vor hundert Jahren immens erscheint, stehen wir sicherlich erst in den Anfängen; die Entfesselung atomarer Energien und die Entwicklung zur Automation eröffnen unüberblickbare Perspektiven. Wir wissen ein drittes: all das hat der Menschheit sowohl Segen wie Unsegen, Erleichterungen und Befreiungen wie Bedrängnis, soziale Unruhe, ja Kriegsnot gebracht. Und wir wissen ein viertes: nur die lebendige, unablässige geistige Auseinandersetzung mit den aufgeworfenen Problemen, nur das «heisse Bemühen» um sachliche Klärung, um Sichtung, um Erkennen und Werten, nur die mutige Stellungnahme des Kollektivs wie des Individuums bietet die Chance, vom Anfall der Probleme nicht ins Chaos gestürzt zu werden.

Natürlich ist das Phänomen des Sportes nicht mit gleicher Elle zu messen, haftet ihm nicht die gleiche Ausschliesslichkeit, Universalität und Existenzbedingtheit an. Doch ist es seinem historischen, strukturellen, ja soziologischen Wesen nach ähnlich gelagert und bedarf ebenfalls der ständigen geistigen Auseinandersetzung, Sichtung und Wertung — soll der Sport nicht jeder Kontrolle, jeder Regulation entgleiten. Auch das Phänomen des Sportes stellt den Menschen vor die Schranke der Entscheidung: soll der Sport ein vom Ethos getragenes Instrument der Befreiung, der Gesundung sein — oder nicht. (Fortsetzung folgt).

Ist die Jugend oberflächlich?

Die «Gewerkschafts-Jugend» hat in Nr. 2, 1957, diese Frage untersucht und kommt dabei zum Schluss, dass die heutige Jugend gar nicht so oberflächlich ist, wie viele Leute immer behaupten. Hier der Beweis: Das Kant. Lehrlingsamt von Basel-Land hat eine Umfrage durchgeführt, an der sich 203 Lehrtöchter und 1018 Lehrlinge beteiligten. Aus den Resultaten geben wir hier einen Ausschnitt. Ueber die Vereinszugehörigkeit ergab sich folgendes Bild:

	Lehrlinge	Lehrtöchter
Einem Sportverein gehören an	56 %	31 %
Einem Musikverein gehören an	13 %	2½ %
Einem Gesangverein gehören an	5 %	18 %
Religiösen Vereinen gehören an	17 %	31 %
Verschiedenen Vereinen gehören an	9 %	12 %

Dazu nur folgende Bemerkung: Dass besonders die jungen Burschen in einem Sportverein mitmachen, scheint uns nicht nur begreiflich, sondern natürlich und gesund. Aber dass 13 % in einem Musikverein mitmachen, hat auch uns erstaunt — und gefreut. Auch die 17 %, die in religiösen Vereinen mittun, widerlegen die Klagen über «die Jungen, die nichts mehr glauben!».

Eine weitere Frage lautet: Besuchst du Konzerte?

Hierauf lauteten die Antworten:

	Lehrlinge	Lehrtöchter
Nie oder höchst selten	68 %	44 %
Ein- bis zweimal pro Jahr	15 %	29 %
Drei- bis viermal pro Jahr	11 %	18 %
Fünf- und mehrmals pro Jahr	5 %	9 %

Zu diesen Angaben wäre zu sagen, dass es in Basel-Land für viele junge Leute sicher nicht einfach ist, an ihrem Wohnort gute Konzerte zu besuchen. Dass trotzdem immerhin 31 % der Lehrlinge und 57 % der Lehrtöchter ins Konzert gingen, hätten wir auch nicht erwartet.

Ja, werden die Pessimisten vielleicht sagen, dafür laufen sicher a l l e Burschen am Sonntag an den Fussballmatch. Dass aber auch dies ein Vorurteil vieler «Grossen» ist, zeigen die Antworten auf die Frage:

«Besuchst Du Sportanlässe?»:

	Lehrlinge	Lehrtöchter
Nie	47 %	54 %
Ein- bis zweimal pro Monat	39 %	19 %
Drei- bis viermal pro Monat	11 %	2 %
Fünf- und mehrmals pro Monat	2,6 %	0,8 %

Fast 50 % der Stifte gehen n i e an einen Match! Wer hätte das erwartet! Und nur etwa 13 % gehören zu den «Chronischen», die sozusagen jeden Sonntag zum Match laufen. Dabei wollen wir nicht vergessen, dass es, im Gegensatz zu den Konzerten, sozusagen in jedem Dorf einen Fussballklub gibt und die Möglichkeit, Fussballspielen beizuwohnen also viel grösser ist.

Ganz abgesehen davon, dass wir es nicht für eine Todsünde halten, wenn ein Junger hin und wieder gerne einen rassigen Fussballmatch miterlebt! Ganz im Gegenteil. Aber sind diese Zahlen wirklich so erstaunlich? Ist es nicht stark übertrieben, wenn gewisse weinerliche Zeitungsschreiber immer wieder über die grossen Massen jammern, die angeblich jeden Sonntag die Sportstadien füllen? Wie steht es denn in Wirklichkeit mit dieser Behauptung?

Wir haben uns seit einiger Zeit die Mühe genommen, die Zuschauerzahlen zu notieren, die jeweils in den Sportberichten aufgeführt werden. Daraus ergibt sich, dass beispielsweise in Zürich, der grössten Stadt der Schweiz, während der Fussballmeisterschaft jeweils etwa 5000 bis 10 000 Personen den Spielen der Nationalligaklubs beiwohnen. (Die kleinen Klubs ziehen so wenig Zuschauer an, dass sie nicht ins Gewicht fallen.) Ist diese Masse von 5000 bis 10 000 Personen wirklich so überwältigend gross, gemessen an den über 400 000 Einwohnern der Stadt Zürich? Dabei wäre noch zu berücksichtigen, dass nicht wenige dieser Zuschauer auch noch aus der Umgebung Zürichs kommen dürften. Wenn es hoch geht, wandern also 2 bis 4 Prozent der Zürcher ins sonntägliche Stadion!

Gemessen an dem ewigen Gejammer über die «schausportverrückte» Jugend, scheinen uns diese Zahlen eher bescheiden. Ganz abgesehen davon, dass es ja nicht nur Junge sind, die jeden Sonntag die Stadien umsäumen. Ferner dürfen wir auch nicht vergessen, dass für alle Arten des Schausports eine oft fürchterlich übertriebene direkte und indirekte Propaganda betrieben wird. So findet man beispielsweise in vielen sogenannten seriösen Zeitungen am Montag neben den Sportberichten kaum etwas wirklich Lesenswertes. Für viele sportliche Ereignisse wird ein Aufwand getrieben, der in keinem Verhältnis steht zu ihrer wirklichen Bedeutung. Ja, man begnügt sich nicht mit langen Ergüssen über den Sport im Inland, sondern serviert uns zum Beispiel auch regelmässig Berichte über ausländische Fussballmeisterschaften — obwohl es uns doch wirklich schnorz sein kann, wer am Sonntag in Deutschland, England, Frankreich oder Italien «geputzt» hat! Wohlverstanden, der das schreibt hat selber «getschuttet» und sieht heute noch gern einen guten Match! Aber es gibt denn doch noch wichtigere Dinge auf der Welt...

Vergessen wir auch nicht die oft bedeutenden Summen, die von vielen Gemeinden in den Bau von Sportstadien für den Schausport gesteckt werden.

Was aber tut man für die Förderung der kulturellen Bedürfnisse? Soviel wir wissen: herzlich wenig. Wäre